

Rübezahl in der tschechischen Literatur

Es gibt die folgenden Vorstellungen von den Merkmalen von Rübezahl:

1. Eine menschenähnliche Kreatur, die zwar zaubern kann und den Bedürftigen hilft, ist aber leicht zu täuschen.

Rybrcol (ein anderer Namen von Rübezahl) in dem allgemein bekannten Buch „*Rybrcol na Krkonoských horách nebo Zaklený a vysvobozený princ*“ (1794) veröffentlicht von **Václav Matěj Kramerius** (der Verfasser ist unbekannt) ist das erste tschechische literarische Werk mit der Figur von Rübezahl und damit verbundenen Kurzgeschichten. Rubical ist der verhexte Prinz Holdenkrot, groß als Kind und mit Goldfedern auf dem Kopf. Die Spuren von dem Werk von Kramerius findet man auch in der Kurzgeschichtensammlung *Květomluva* (1833) von **Karl Slavomila (Slavoj) Amerling**, denn die erste Geschichte handelt vom Aberglaube über eine Hauswurz, die einem guten Götzen an der Spitze des Bergs Kolečec (Vysoké Kolo) übergeben wird. Der Götze *erscheint als ein fünfjähriges Kind mit Goldfedern statt Haar auf dem Kopf und mit weißen Kleid um den schwächlichen Körper*.

Řepočet [Rübezahl] wurde der Gesellschaft 1824 von **Ladislav Čelakovski** dargestellt, als in seiner Zeitung *Čechoslav* eine Satire auf die Literaturmätze veröffentlicht wurde. Rübezahl gilt hier als ein Mäzen, der in seinen Bergen irgendeine Akademie gründete, wo seine Dichter wohnen und schreiben, indem sie sich gegenseitig schmeicheln und keine Ahnung von der äußeren Welt haben.

1827 in der Ortschaft Preslov beschrieb Antonín Jan Jungmann die Figur von Rübezahl zum ersten Mal in seinem Artikel in der Zeitung „Krok“. Der Artikel brachte seinen Bruder **Josef Jungmann** (1773–1847) dazu, den Namen Rybecál [Rubical] in seinem **Tschechisch-Deutschem Wörterbuch** (Teil III, 1837) zu erklären. Jungmann übernahm doch keine Neologismen, er verwendete die tschechische Form der deutschen Version Rübezahl. Es ist aber nennenswert, dass er bei der Erklärung den bestimmt bereits bestehenden Namen *Krakonoš* vermeidete. Die Erklärung von Jungmann wurde auf jeden Fall durch das Werk von Kramerius beeinflusst.

2. Die Figur von Rübezahl in den volkstümlichen Geschichten ist schon deutlicher, er hat keine menschliche Merkmale, er zeigt sich unter den Menschen, aber gehört nicht zu ihnen.

Das Werk von Metelka *O Librcolovi* (geschaffen wahrscheinlich 1844, veröffentlicht erst 1977 und 1982) bearbeitet das Motiv von Rübezahl-Librocol, der den Bedürftigen das Geld leiht, der in unterschiedlichen Formen schon in den Werken z.B. von Johannes Praetorius (*Daemonologia*, 1662–1672) erscheint, aber die Erzählung von Metelka entstammt möglicherweise dem Hörensagen, weil es hier ein sonst unbekanntes Element der Geschichte vorkommt, nämlich ein schwarzes Huhn als Geschenk für Rübezahl (erwähnt auch von Krolmus), und wieder nach einem Jahr, als Wucher – falls der Betroffene das Darlehen nicht zurückgeben kann (nach Praetorius leiht Rübezahl das Geld ohne Zinsen). Dank den Notizen von Věnceslav Metelka schrieb später Karl Rais den Roman *Zapadlí vlastenci*. Metelka wurde als Schriftsteller von dem Märchenautor Jaromír Jech entdeckt, der ein Notizbuch mit den Kurzgeschichten von Metelka fand und ein Buch über ihm schrieb: *Ze života zapadlého vlastence*.

3. Rübezahl verkörpert die volkstümlichen Vorstellungen, er hat keine menschliche Begrenzungen mehr und wurde zum natürlichen Gott.

Der Autor des Namens von Rübezahl war höchstwahrscheinlich **Václav Kliment Klicpera** (1792–1859), der ihn in der Ballade *Krkonošská kleč* (erschien 1824 in der Zeitung Čechoslav und dann im Werk *Deklamovánky*) gebrauchte, was wahrscheinlich seine Reaktion auf „Rübezahl“ von Čelakovski war. Klicpera selbst fügte seinen Gedichten einen Kommentar mit der Erklärung des Namens von Rübezahl bei, aber man zweifelte an seine Autorschaft von diesem Namen. Klicpera schreibt über Rübezahl als Herkules von den Tschechen, er vermeidet also das aus der volkstümlichen Literatur stammende Motiv des goldhaarigen Kindes. Klicpera kommt öfter zu seinen Neologismen zurück. Zuerst findet es in seinem Theaterstück *Ženský boj* (1827) statt, das im Riesengebirgsgebiet im 12. Jh. handelt. Frauen kämpfen gegen Männer in einem kleinen Dorf. Rübezahl wird hier wieder als der Verteidiger der Wahrheit dargestellt, von dem man mit Respekt und Angst spricht: *großer Geist, starker Geist, mit weiß bekleideten Beinen, er trägt einen blauweißen Mantel und einen weißen Hut auf dem Kopf...* Er kommt begleitet von Gottheiten, Feen, Zwergen, er wird von den Geräuschen des Waldes, des Wassers und des Gewitters geführt.

1874 veröffentlichte man ein tragisches Märchen *Česká Melusina*. Es ist eine Geschichte von Vlniena, die Enkelin von Rubezahl, in die sich ein Adoptivsohn vom Adligen Trut verliebt. Er hält sein Versprechen nicht, und wenn er sie in Form eines Fisches sieht, kommt Rubezahl und bestraft sie. Auch hier wird Rubezahl als *Geist und Wundertäter* dargestellt, als Dämon, Herrscher der Berge, als Gott, als Verkörperung der uralten Naturrechte.

Damals erschien Rubezahl in der Belletristik noch einmal. Sein Namen wurde kleingeschrieben, wie z.B. in dem schon genannten Gedicht *Předlka* von **Mách**, in dem eine Frau erfolglos den Rückkehr von Milvoj erwartet, der im Kampf gegen den Türken starb. Der große Rubezahl kümmert sich um sie. Er ist wieder ein allmächtiger Dämon, der einen mit seinem Aussehen wahrscheinlich abschreckt, fühlt jedoch mit den leidenden Menschen und verwendet seine Macht um ihnen zu helfen. Um den Schmerz der Frau zu lindern, verhext er sie in eine blaue Blume – die Enziane.

Josef MirovítKrál (1789–1841), seit dem Jahr 1832 Pfarrer in Horní Branné, schrieb das Gedicht *Krkonošské hory* (1827).

Šebestián Hněvkovský (1770–1847) in seinem Werk *Doktor Faust* (1844) nennt Rubezahl Krkonoh und sein Reich – Krakovsko.

Im Märchen *Tvrdohlavá žena* von **Josef Tyl** gibt es die folgenden Figuren: *Zlatohlav* [dt. goldhaarig], manchmal genannt *Rubical, der Prinz der Geister aus dem Riesengebirge*, Rubezahl wird auch als *Librcoun oder Prinz des Riesengebirges* dargestellt.

Václav Krolmus ist der Verfasser des Werks *Staročeské pověsti, zpěvy, hry, obyčeje, slavnosti a nápěvy s ohledem na bájesloví českoslovanské* (drei Teile 1845–1851). Er betrachtet das Werk von Kramerius auf eine besondere Art und Weise. Das Riesengebirge ist seiner Meinung nach der wichtigste Ort des Erwerbens des Wissens, genauso wie der Olymp, wo die heidnischen Slawen schwarze Hühner zum Opfer bringen (Krolmus schreibt über seine Teilnahme an manchen Expeditionen ins Riesengebirge, wo man die Hühner zum Opfer brachte und er beschreib solche Expeditionen sehr genau, er erwähnt sogar einen Brauch, das Vieh nach dem Rückkehr mit dem Wasser von der Elbe und der Jizera zu waschen, die Schweineställe mit diesem Wasser zu beträufeln und sie mit dem brennenden

Riesengebirgskräutern auszuräuchern). Rubezahl wurde hier von seiner Mutter gesendet, um die Zauber- und Heilkraft zu beherrschen und um später in den Bergen die echten Jungfrauen aufzuspüren (das Motiv vom Riesengebirge als der slawische Olymp erschien schon bei Johann Karl August Musäus in seinen *Volksmärchen der Deutschen. Legenden von Rubezahl*, 1782). Krolmus war auch der nächste, der den Namen von Rubezahl nannte: Hrubýkal. Etymologisch gesehen ergibt er sich aus dem Namen Rubezahl, weil wie manche Wissenschaftler behaupten, lautete die Originalform Riebenzagal. „Zagal“ stand für „Schwanz“ und „Riebe“ sollte aus dem Althochdeutschen „hriob“ stammen, was „rüpelhaft, grob“ bedeutet.

Seit dem zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist in den Drucktexten nur der Name Rubezahl zu sehen. Die Ausnahme bildet der Roman *Babička* von **Boženy Němcova**, auch Rybrcou [Rubical] vorkommt. Eine Variante des deutschen Namens galt jedoch jahrelang in der mündlichen Überlieferung.

Kinderliteratur

In den letzten Dekaden des 19. Jahrhunderts begann man die Bücher ausschließlich für die Kinder zu schaffen. Die bekannteste Sammlung war *Mandel šelmovství a kousků Krakonošových* von **Václav Řezníčk**. Der tschechische Rubezahl betrat die Zaubergeschichten, wo er die ursprüngliche Dämonfigur ersetzte und mit der Zeit schuf er für sie einen neuen Raum. Im Gegensatz zur deutschen Literatur, hier wird Rubezahl zu einer positiven Figur, die Vertrauen erweckt und sich Respekt verschafft. Die Vorstellung von einem großen Greis mit einem langen weißen Schnurrbart entsteht...

Im 20. Jh. erscheint die ausführlichste Sammlung von **Ludmily Grossmannovej-Brodskiej: Krakonoš**. Zu den besonderen Verfassern gehörten **Josef Štefan Kubín**, **Amálie Kutinová** (*Krkonošské pohádky*), **Marie Kubátová** (*Pohádky o Krakonošovi, Jak Krakonoš s Trautenberkem vedli válku*), **Jaroslava Reitmannová** (*Šibal Krakonoš*), **Josef Spilka** (*Náš Krakonoš*), **Jaromír Jech** (*Z Krakonošovy mošny*) und **Božena Šimková** (*Krkonošská pohádka*). Diese Märchen bildeten den Grund für eine populäre Gutenachtgeschichte, die sogar 2013 den Titel der besten Gutenachtgeschichte gewann. Wenn es um die Filme geht, nennenswert ist *Krakonoš a lyžníci* von **Věra Plívova-Šimkova**, obwohl die Figur betrachtet als Kinderheld tatsächlich ein sympathischer Schmuggler ist.

Rübezahl gilt am meisten als Richter und Vollzieher der Strafe, Helfer der Hauptheld und als eine heidnische Gottheit, Verkörperung der Naturrechte und –kräfte. Im Gegenteil zur ursprünglichen Dämonie hat er jetzt auch die menschlichen Eigenschaften (Schwäche, Hilflosigkeit, Launigkeit, er verliebt sich sogar).

Rübezahl von **Ottfried Preussler** (*Moje knížka o Krakonošovi*) steht an der Grenze der deutschen und der tschechischen Erfassung. Die Vorstellungen unterscheiden sich. Der deutsche Rübezahl ist ein Dämon, der zwischen den Welten der Menschen und der Natur lebt. Er ist labil, unvorhersehbar und launisch. Der gute Rübezahl aus den tschechischen Geschichten entstammt hauptsächlich dem Roman *Krabat* übersetzt von Radovan Charvát (1923–2013). Der Roman wurde zum bekanntesten Buch des Autors aus Liberec und galt als Inspiration fuer den Film von **Karl Zeman** mit demselben Titel aus dem Jahr 1977.